

4. Bibliographie der Schriften

**Das Aergerniß des Crentzes [!] / Am Sonntage EXAUDI,
Anno 1699. In einer Predigt Über das Evangelium Joh.XV,
v.26.27. v. XVI, v.1--4. In der ...**

Francke, August Hermann

Halle, 1700

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Das

4 Aergerniß des Kreuzes/

Am Sonntage EXAUDI,
Anno 1699.

In einer Predigt
Über das Evangelium

Joh. XV, v. 26. 27. v. XVI. v. 1 -- 4.

In der St. Georgen-Kirche
zu Glaucha an Halle
vorgestellet /

von

M. August Hermann
Francken /

SS. Theol. P. Ord. & P. Glauch.

H A L L E /

Druckts Chr. Hendel / U. B. 1700.



Die Gnade unsers Herrn
Jesu Christi / die Liebe
Gottes und die Ge-
meinschaft des H. Gei-
stes sey mit euch allen /
Amen.

Selig ist der sich nicht an
uns irrt. Also Gelieb-
te / redet unser Heyland /
Als Johannes zwene Jün-
ger zu ihm sandte / und ihn
fragen ließ: bist du der da kommen
soll / oder sollen wir eines andern
warten / Matth. 2. v. 6. Es hatten
sich die Jüden einen solchen Begriff
von dem Heylande / welchen sie er-
warteten / gemacht / daß derselbe
von großen Ansehen vor der Welt
wür-

würde seyn / und sie also von ihrer
 Feinde Gewalt erretten: aber es war
 solcher Begriff wider das Wort
 Gdites / und traff keines Weges
 mit der Wahrheit von Christo übere-
 ein. Deswegen unser Heyland /
 als er die Zeugnisse und Zeichen von
 seiner Zukunft / als des wahren
 Messia / gethan und denen zu ihm
 kommenden Jüngern Johannis
 gewiesen hatte / daraus sie gewiß
 schließen kunten / daß Er allerdings
 sey der Christ / der in die Welt
 kommen sollte / und daß kein ande-
 rer zugewarten sey / so setzte er noch
 das Geheimniß des Creuzes hin zu /
 und sprach: Selig ist der sich nicht an
 mir ärgert: Womit er ihrem Irr-
 thum und falscher Meynung / die sie
 von ihm hatten / wollte abhelffen /
 und dem Aergerniße begegnen / da-
 ran sie sich stießen / daß sie ihn nicht
 vor den rechten Messiam hielten:
 auch sie zugleich lehren / wie sie ihn
 nicht

nicht anders / als unter dem Creuß
wurden finden / in welchem er sein
ganges Leben führete / und auch end-
lich vollendete. Dieses Wort ist
nun biß auff den heutigen Tag ge-
sprochen / und gehet nicht nur allein
an die Jünger Johannis / sondern
auch alle und jede / die sich Christen
nennen. Denn die Menschen machen
sich immerdar noch einen solchen
Begriff von Christo / der mit dem
Welt-Wesen bestehen kan : darumb
ist nöthig / daß man sie vor dem Aler-
gerniß warne / welches ihnen bege-
net / wenn sie bey der Lehre und
Wahrheit Christi unter das Creuß
kommen / da sie gerne abfallen / und
solches nicht tragen wollen. So
bleibt es nu dabey : Seelig ist / der
sich nicht an Christo auch heut zu
Tage ärgert. Und davor hat auch
unser Heyland seine Jünger treulich
gewarnet / wie wir solches an dem
heutigen Tage mit mehrern aus
A 3 dem

dem Evangelio vernehmen werden.
 Zugleich aber hat Er auch mit sei-
 nen Jüngern diejenigen gewarnt /
 so durch ihr Wort an ihn glauben
 würden / auff daß auch sie sich nicht
 an Ihm ärgern möchten. Dieweil
 nun solche Lehre auch unter uns von
 nöthen ist / so ergreifen wir ger-
 ne die Gelegenheit / die uns in
 unserm Evangelio darzu gegeben
 wird; wenden uns aber zu vorhero
 zu diesem unserm Heyland / und zu
 seinem Himmlischen Vater / und
 bitten / daß Er solches Wort vom
 Creutz unter uns segnen wolle / daß
 mit wir uns daran nicht ärgern mö-
 gen / sondern viel mehr dadurch zu
 unserer Seligkeit erbauet werden.
 Dieses laßt uns demnach von Gott
 demüthiglich suchen in dem Gebet
 eines gläubigen Vater Unsers /
 und vorhero Christo unserem Hey-
 lande zu Ehren singen: Christ fuhr
 gen Himmel.

TE.

⊙ (7) ⊙
TEXTUS

Joh. XV. v. 26. 27. v. XVI. v. 1. -- 4.

Menn aber der Tröster
kommen wird / wel-
chen ich euch senden werde
vom Vater / der Geist der
Wahrheit / der vom Vater
aus gehet / der wird zeugen
von mir. Und ihr werdet
auch zeugen / denn ihr seyd
vom Anfang bey mir gewe-
sen. Solches habe ich zu
euch gerrdet / daß ihr euch
nicht ärgert. Sie werden
euch in den Bann thun. Es
kômmt aber die Zeit / daß
wer euch tödtet / wird
meynen / er thue Gott ei-
nen

nen Dienst daran. Und solches werden sie euch darumb thun / daß sie weder meinen Vater noch mich erkennen. Aber solches hab ich zu euch geredet / auff daß / wenn die Zeit kommen wird / daß ihr dran gedendet / daß ichs euch gesagt habe. Solches aber hab ich euch von Anfang nicht gesagt / denn ich war bey euch.

Ir predigen den gekreuzigten Christum den Jüden ein Vergeruß und den Griechen eine Thorheit / spricht Paulus in der 1. Corinth. am 11. v. 13. Wunder war es nicht / daß die Predigt von dem gekreuz

creuigten Messia den Jüden eine
 Aergerniß war: denn sie hoffeten
 auff einen solchen Messiam, der in
 großer Herrlichkeit über sie sollte
 herrschen/also/daß er sie von der Ges-
 walt der Römer erlösete/ solches
 Joch von ihrem Halse nehme/ und
 ihnen das Reich Davids und Salo-
 mons mit voriger Herrlichkeit wie-
 derbrächte. So nun die Jünger des
 HErrn auff einen solchen Messiam
 wiesen/ der am Holze als ein Ubel-
 thäter schändlich war auffgehendet
 worden und gestorben: welch ein
 Aergerniß war das in ihren Augen?
 Wunder war es traum auch nicht/
 daß die Predigt von dem gecreuig-
 ten Christo den Griechen eine Thor-
 heit war: denn insgemein dieselben
 und die damaligen Römer so darzu
 gehörten/ samt allen andern Völ-
 kern welche vor kluge und geschickte
 Leute wollten angesehen seyn/ ihre
 Weißheit in der menschlichen Ver-
 nunfft

nunfft suchten/ und was sich mit derselben am besten reymete/ das nahmen sie an/ und hielten es vor Verstand. Wie reymet es sich aber mit ihrer Vernunfft/ daß sie sollten ihre Seeligkeit so wol in diesem als als auch in jenem Leben bey einem solchen Heyland suchen/ der als ein Ubelthäter von dem Römischen Landpfleger Pontio Pilato unter zween Mördern war aufgehendket/ und gecreuziget worden? welch eine Thorheit war das in ihren Augen/ nehmlich in solchen Weisen und Kluggen dieser Welt? Was aber damals Paulus zu seiner Zeit gesaget hat: wir predigen den gecreuzigten Christum / denen Jüden ein Aergerniß und den Griechen eine Thorheit; eben dieses trifft auch noch bey uns biß auff den heutigen Tag ein/ wo der gecreuzigte Heyland in der Wahrheit und in der
Krafft

Krafft verkündiget wird / da ist er
 noch immer den Juden ein Aergerni-
 ß und den Griechen eine Thorheit.
 Denn die Jüdische und die Griechi-
 sche Art und Eigenschafft findet sich
 noch immer unter den Menschen/
 auch unter denen / die sich nach dem
 Namen Christi heissen: sintemal
 sie so geartet sind / daß sie Gemäch-
 keit / Ehre / Reichthumb / Wollust /
 und gute Tage in der Welt suchen ;
 und siehe was kann ihnen da der ge-
 creuzigte Christus anders seyn / als
 ein Aergerniß. Denn sie finden das
 nicht bey ihm / was sie suchen ; sie
 halten das vor das Beste / wenn sie
 dem Creuz entfliehen können / wenn
 sie die Wollüste der Welt auszuü-
 ben vermögen / wenn sie ihren Bes-
 gierden fein nachkommen : wenn
 man ihnen nun prediget / daß das
 alles nichts und keine Glückselig-
 keit sey / daß daher solches auch bey
 Christo nicht gefunden werde / son-
 dern

dern vielmehr Trübsal/ Schmach/
 Verfolgung/ Lasterung/ Armuth
 und Elend/ siehe da ist der gecreu-
 zigte Christus unter ihnen/ als Jü-
 dish gesinnten/ eine Uergerniß. An-
 dere aber sind Griechisch gesinnet/
 das ist; sie suchen Weißheit/ sie su-
 chen mit ihrer Vernunft alles aus-
 zuklügeln/ und das was derselben
 am geschicktesten zu seyn düncket/
 das nehmen sie auch gern an: was
 sich aber mit ihrem Willen und Ver-
 stande/ mit ihrer Klugheit und ein-
 gebildeten Gelehrsamkeit nicht rey-
 men will/ das verwerffen sie. Und so
 sind die meisten in der Welt/ auch
 unter den Christen/ die doch dafür
 nicht wollen angesehen seyn/ daß sie
 in ihrem Unverstand und thierischen
 Wesen leben/ daß sie in der Welt ih-
 re Glückseligkeit in hohen Würden
 in Reichthumb und guten Tagen
 suchen: die endlich wohl so viel Ver-
 stand haben/ daß darinnen nichts
 voll:

vollkommenes zu finden sey/ noch ei-
ne wahre Glückseligkeit bestehe/ as-
ber gleichwol sind sie nicht aus Gott
gebohren/ sondern sie richten sich nur
in allen ihren Beegen nach ihrem na-
türlichen Witz/ und alle ihre Dinge
gedencken sie also klüglich anzufan-
gen/ daß sie in der Welt sich hinbrin-
gen mögen/ dabey sie das Wort Got-
tes also reymen/ daß sie vom Creutz
CHRISTI nicht verfolget werden.
Solchen ist dann die Predigt von
CHRISTO eine Thorheit/ dahero sie
denn auch die geschicktesten darzu
sind/ daß sie das Wort der Wahr-
heit und diejenigen die es in der
Wahrheit verkündigen/ verlästern/
richten und beurtheilen/ und geben
vor/ es sey nicht recht/ es sey das
nicht der rechte Weeg/ wenn es viel
Unruhe mache/ und die Menschen
dadurch erregt würden/ es wäre
besser/ daß man es bey dem alten
liesse/ und kein solch Lermen entstün-

de. Siehe das ist die Klugheit der
Weltweisen/denen ist es eine Thor-
heit/wenn man ihnen den gecreuzig-
ten Christum prediget. Aber es
muß dennoch so heißen: wir predi-
gen den gecreuzigten Christum/
ungeachtet/ daß es den Jüden und
jüdisch-gesinneten ein Aergerniß/
und den griechisch-gesinneten eine
Thorheit ist: und wer einen andern
Jesum prediget/ der sey Anathema
und verflucht; ja wenn ein Engel
von Himmel herab käme/ und nicht
den gecreuzigten Jesum als den ge-
creuzigten predigte/ der sey ver-
flucht. Gal. 1. v. 9. So muß es nun
daben bleiben/ daß man keinen an-
dern Jesum predige/als den gecreu-
zigten/wie auch Paulus sagt 1. Cor.
2. v. 2. Ich hielt mich nicht dafür
daß ich etwas wüßte unter euch/
ohne alleine Jesum den G. creu-
zigten. Diese Predigt wird den
Sieg

Sieg behalten/ troß aller Welt/ troß
 aller ihrer Bosheit und Thorheit/
 Troß ihrer Klugheit und Alerger-
 niß/ und wie man es will genennet
 wissen: diese einfältige Predigt sag
 ich von dem gecreuzigten Jesu/ daß
 man seine Schmach/ seinen Spott
 und seine Verfolgung nicht müße
 achten/ noch sich durch dieselbe von
 ihm abschrecken lassen/ daß man
 Reichthum und zeitliches Glück in
 der Welt nicht müße suchen/ sondern
 vielmehr seinen Fußstapffen nach-
 folgen/ diese Theologia wird oben
 stehen in der Herrlichkeit/ wenn alle
 Weißheit und Ansehen dieser Welt
 wird in den Abgrund der Höllen ge-
 stürket seyn. Darumb wer es fas-
 sen kann/ der fasse es/ wer diesen Je-
 sum annehmen will/ der nehme ihn
 an/ wer sich an ihm stoßen und är-
 gern will/ der stoße und ärgere sich:
 denn also ist es vorhero schon ge-
 weissaget worden/ daß unser Hey-
 land

land sey gesetzt zum Aergerniß und
Anstoß/ Esa. 8. v. 14. 15. Welches
auch 1. Petr. 2. v. 8. gar deutlich an-
geführt wird. Und saget der Pros-
phet Esaias dabey: Versiegle das
Gesetz meinen Jüngern/ das ist
so viel geredet; es bleibet dieses
Zeugniß von dem gecreuzigten Je-
su/ ein versiegeltes Buch der un-
gläubigen Welt/ die in den irdischen
Lüsten einhergehen/ und wenn sie
gleich tausend Pregigten von Chris-
to hörete/ so bliebe ihnen doch Chris-
tus Iesus ein unbekannter Mann/
weil sie ihn nicht als den gecreuzig-
ten annehmen wollen; aber in den
Jüngern Christi ist es also versie-
gelt/ daß sie solch Siegel durch den
Geist Gottes erbrechen/ und er-
kennen das Geheimniß des Creutzes/
treten also in die rechten Fußstapf-
fen/ daß auch sie ihm ähnlich werden/
und darauff erfolget denn die ewige
Herrlichkeit. Darumb wollen wir
denn

denn nun / Andächtige / da unser
Heyland in unserm Evangelio seine
Jünger vor dem Aergerniß des
Creukes warnet / mit mehrern anie-
ßo handeln /

von dem Aergerniß des Creukes.

1. Was durch solches Aergerniß des Creukes zu verstehen sey.
2. Wodurch solches entstehe oder erwecket werde.
3. Wie wir solches vermeiden sollen.

Gebet.

Du getreuer lieber Hey-
land und Herr JESU
Christe / der du dieses uns
vor-

vorhero verkündiget hast /
 auf daß wir uns an deinem
 Creuze nicht ärgern sollten /
 gieb daß solches also möge
 ausgeleget werden / auff daß
 die Welt-rohen-Herzen da-
 von überzeuget werden / und
 ihren Irrthumb und ver-
 fehrten Stand recht erken-
 nen; die Schwachglaubigen
 aber gestärcket werden / und
 hinführo alles Creuz von
 Herzen lieben / und dir dar-
 inne nachfolgen: Gieb auch
 aus Gnaden / daß diejeni-
 gen / welche biß dahero das
 Aergerniß des Creuzes ge-
 tragen haben / mögen durch
 dei-

deines Geistes Krafft ferner
erwecket werden / solches
dir hinführo frölich nach zu-
tragen / auf daß wir deiner
Gnade hier genießen / und
dort deiner Herrlichkeit / A-
men.

Abhandlung

Wenn wir denn nun Geliebte
in dem Herrn Jesu erst-
lich zubetrachten haben /
was denn durch das Vergerniß
zu verstehen sey / so saget unser
Heyland allhier : Solches habe
ich zu euch geredet / auff daß ihr
euch nicht ärgert. Es bedeutet
das griechische Wörtlein ärgern /
oder geärgert werden / in seinem
eigentlichen Verstande einen solchen
Ans

Anstoß/ den ein Mensch leidet auff
 einem Weege/ darauff er wandelt/
 wenn ihm ein Klotz oder Stein/ oder
 sonst etwas in den Weeg geworffen
 wird/ darüber er fällt/ und also in
 den Gang und Lauff verhindert
 wird. Diese Redens- Art ist denn
 auffß geistliche und innerliche gefüh-
 ret: denn wie der Mensch seinen
 Gang hat in dem natürlichen Leben/
 da er äußerlich mit den Füßen seines
 Leibes wandelt; also hat er auch sei-
 nen Gang in dem innerlichen/ nehme-
 lich in seinem Sinn und Gemüthe/
 welches die Lebens- Art und der
 Wandel des Menschen pfleget ge-
 nennet zu werden/ und äußert sich in
 seinen Verrichtungen und Thaten
 die er vornimmt. Wenn ihm nun
 in solcher seiner Lebens- Art/ und
 zwar in seinem so genannten Chri-
 stenthumb das er führet/ etwas in
 den Weeg geworffen wird/ das ihn
 verhindert/ das ihn zurück hält/ oder
 darz

darüber er strauchelt und irret / so
wird solches ein Anstoß oder ein
Uergerniß genennet. Ein Uer-
gerniß aber des Creuzes ist /
Wenn einer durch die Trübsal / die
ihm wiederfähret umb des Namens
Christi willen / einen Anstoß in sei-
nem Christenthumb nimmt / daß er
darinnen nicht fort kommet / son-
dern vielmehr zurücke gehet / und al-
so in einen Fall geräth. Was sonst
durch das Uergerniß ins gemein ver-
standen / und wie solches eingethei-
let werde / ist in einer besondern Pre-
digt am Michäelis-Tage gehalten /
mit mehrern aus geführet. Dahero
wir uns an iesz dabey nicht länger
auffhalten / aber dieses haben wir
alhier zuerkeñen / daß das Uergerniß
des Creuzes seine unterschiedliche
Stuffen habe / und nicht ein jeder in
gleicher Maaß wie der andre / sich
am Creuß Christi ärgere. Denn
das ist der Anfang / wenn ein Mensch
be-

Bereits in der Wahrheit stehet / und
davon in seinem Gemütthe überzeu-
get ist / oder erkennet doch zum wenig-
sten die Wahrheit in so weit / daß er
dieselbige vor sehr glaublich hält /
und also einen Anfang gemacht hat
derselbigen bey zu fallen / und nach
zu folgen : er siehet aber / daß entwe-
der er selbst darüber etwas leiden
soll / oder daß auch andere darüber
geschmähet und verfolget werden /
und er wird denn darüber betrübet /
unruhig und verdrücklich gemacht /
so ist solches schon ein Aergerniß.
Denn Jesus hat uns gar anders ge-
lehret / wie wir Luc. 6. v. 22. 23. lesen /
da er sagt : Seelig send ihr / so euch
die Menschen haßen / und euch
absondern / und schelten euch /
und verwerffen euren Namen
als einen bößhafftigen / umb des
Menschen Sohnes willen / bey
dem Matth. 5. v. 11. stehet dabey
so

so sie daran lügen : Freuet euch
 als denn und hüpfet / denn euer
 Lohn ist groß im Himmel. So
 will demnach unser Heyland / daß
 wir uns darüber so gar nicht betrü-
 ben sollen/wenn wir umb seines Na-
 mens/umb des Guten und umb der
 Wahrheit willen geschmähet wer-
 den/daß er vielmehr von uns erfor-
 dert/wir sollen uns dergestalt darü-
 ber freuen daß wir hüpfen un sprin-
 gen. Warumb? Denn siehe sagt
 er / euer Lohn ist groß dafür im
 Himmel. Eben demselben stim-
 met auch bey Petrus 1. Epistel. 4. 12.
 13. 14. da er mit klaren Worten sa-
 get / daß sich die Christen das gar
 nicht sollen befrembden lassen/ wenn
 ihnen die Hitze des Creuzes bege-
 gnete / als begegne ihnen was selzha-
 mes / sondern sie sollen sich freuen /
 wenn sie leiden / und also dieses ferne
 von sich seyn lassen/daß sie sich daran
 wol

wollten ärgern/ oder darüber betrüben. Davon schreibet auch Jacobus Cap. I. v. 2. Meine lieben Brüder/ achtet es eitel Freude/ wenn ihr in mancherley Anfechtung fallet. Wenn aber der Mensch der Betrübung über das CreutzRaum giebet in seine Gemüthe/ so entstehet noch eine Anfechtung/ die weit gefährlicher ist als die erste/ nehmlich daß er anfängt an der Wahrheit zu zweiffeln. Denn weil Fleisch und Blut und die verderbte Vernunft sich in diese Wege Gottes nicht schicken kann/ so macht sie einen solchen Schluß: wenn Gott dem Menschen gnädig ist/ so wird er ihm nichts Böses nachreden lassen/ er wird ihn ja nicht/ wenn er sich zu ihm wenden will ver-
schmähen und verfolgen lassen/ sondern das muß den Bösen Menschen wiederfahren nicht aber den Frommen. Da fänget dann ein solcher an zu gedencken; ja wer weiß ob auch dies

dieses ist/ wer weiß/ ob es nöthig ist/
 daß einer so sey/ ich habe mein Chri-
 stenthumb lange so geführt/ und
 bin darinne so und so gewesen/ ich
 will es auch noch so führen/ was be-
 darff ichs denn/ daß ich solche Ver-
 folgung und Trübsal leide. 7
 Da es
 gehet dann weiter/ daß der Mensch
 in solcher Anfechtung und Aergers-
 niß je mehr und mehr sich neiget/ die 9
 Wahrheit/ welche er doch einmal er-
 kannt hat/ oder davon er zum wenig-
 sten äußerlich ist überzeuget gewe-
 sen/ zu verleugnen/ 7
 er giebt seiner
 Vernunft Raum/ und fängt an die
 jenigen wieder zuhören/ welche aus
 ihrem verderbten Sinn solche Vor-
 stellungen machen/: 7
 Ey warumb
 willst du dir alle Menschen zu Feinden
 machen? warumb willst du dich also
 prostituiren/ und ein solcher Narr
 werden vor der Welt? du kannst ja
 auch Gott wie andere Leute thun/
 dienen/ du wirst auff diese Weise
 B den

den Himmel nicht stürmen/ oder als
 len Heiligen die Füße abbeißen/was
 bedarffs eben solcher Art des Göt-
 tes-Dienstes? was bedarffs eines sol-
 chen äußerlichen Wesens? was lie-
 get an diesem und jenem? hat man
 nicht eher GOTT dienen können?
 Kann mans nicht auff eine andere
 Weyse auch thun? wenn man nun
 diesen und dergleichen Reden/ wel-
 che die Welt zuführen pfleget/ Gehör
 giebet/ so fällt man immer tieffer in
 das Vergerniß hinein/ und weicht
 von der Wahrheit zurücke: hat man
 zuvor einen kleinen Anfang gemacht
 sein Leben zubessern/ gegen die Sün-
 de zukämpffen/ dem Gebet obzulie-
 gen/ Gottes Wort mit Ernst zuhö-
 ren/ und nach demselben zuleben; so
 lässet man alsdenn nach/ und fan-
 gets wieder an/ wo man es zuvor
 gelassen hat. Da geschicht/ was
 EHRICHUS sagt Luc. 8. v. 13.
 Eine Zeitlang glauben sie/ und
 zur

zur Zeit der Anfechtung fallen
 sie abe. Und Matth. 13. v. 21.
 Wenn sich Trübsal und Ver-
 folgung erhebet umb des Worts
 willen/ so ärgert er sich balde.
 Man rühmt sich alsdenn und saget:
 Ey ich hätte mich auch bald einneh-
 men lassen/ aber ich hab es nicht ge-
 than/ ich habe mich anders besonnen/
 ich will bleiben wie ich lange gewesen
 bin. Es solget ferner darauff/ daß
 man anhebt der Wahrheit zu wi-
 dersprechen/ die Heil. Schrift zu
 verkehren / seine menschliche
 Schwachheit hervorzusuchen/ und
 andere Entschuldigungen einzu-
 wenden/ damit man sich des Creu-
 zes Christi entschlagen möge. Auch
 stößet man wol schändliche Worte
 wider die Wahrheit aus/ und fängt
 an diejenigen zu verschmähen/ zu
 verspotten und zu verlästern/ von
 welchen man den gecreuzigten

B 2

Chris

Christum hat zuvor hören predigen/
weil man nunmehr in seinem Ge-
müth verblendet und verdüstert
wird / und durch Betrug der alten
Schlange und seines fleischlichen
Sinnes meynet man/ daran thue ei-
ner nicht unrecht : man scheuet sich
nicht Verfolgung / Widerwärtig-
keit und allerhand Hinderniße wi-
der die so die Wahrheit verkündigen
anzurichten. Darauff geschicht es
denn/ daß ein solcher sich immer
mehr in den Stricken des Satans
verwickelt/dergestalt/daß endlich die
Verhärtung und Verstockung darzu
schläget ; wie wir solches an den
Schriftgelehrten und Pharisäern
sehen/ als welche anfiengen erstlich
Christum zu hassen/und der Überzeu-
gung/die sie bey ihnen selbstten hat-
ten/ nicht zu folgen/ sondern sein
Wort zu verwerffen/ endlich aber so
weit kamen/daß sie ihn ans Creuze
brachten/u-so lange sich verhärteten/
biß

bis Gottes Gerichte zuletzt über sie
kam. Das ist es nun worvor unser
H. yland freulich warnet / wenn er
spricht: Solches habe ich zu euch
geredt / daß ihr euch nicht är-
gert.

Das ist nun bisher gesagt von
dem Mergerniß / welches denen kann
begegnen / die albereit was von der
Wahrheit erkannt / oder angenom-
men haben. Vielmehr aber ist das
Mergerniß des Creuzes denenjeni-
gen hinderlich / welche noch in Unwis-
senheit und Unbußfertigkeit dahin
gehen: und da ihr fleischlicher Sinn
ohne diß einen Eckel hat an dem
Wort Gottes / wenn auch keine Un-
sechtung darbey wäre / so werden sie
destomehr davon abgehalten / wenn
sie das Creuz sehen / welches diejeni-
gen tragen müssen / so an Christum
recht glauben / und sich eines recht-
schaffenen Christenthums befeissi-
gen

gen. Denn wenn sie hören und erfahren/ wie die Frommen verachtet/ verspottet/ verlachtet/ verhönet/ verfolgt/ vertrieben / und verjaget werden/ so bilden sie sich bald ein/ es das könne nimmermehr recht seyn / Denn sonst würden die andern mit ihnen ja nicht so umgehen/ es würden die Großen und Hohen welche vor Flug und verständig angesehen werden es nicht verwerffen/ sie würden vielmehr auch annehmen/ und was dergleichen Einbildungen mehr sind. Und das ist das Uergerniß zu allen Zeiten gewesen / weßwegen die wenigsten das Wort der Wahrheit angenommen haben. Denn da heißt es : Gern wollte die Welt auch selig seyn/ wenn nur nicht wäre die schwere Wein/ die alle Christen leyden. Wenn es biß darauff nur ankäme / Daß man in die Predigt glenge / zur Beichte und Heil. Abendmahl sich alle viertel Jahr einstellte/ betete
ei

einen Abend- und Morgen-Geegen;
und dieses also einen Christen mach-
te / so wären viel tausend Christen
in der Welt: aber weil das Creuz
daben liegt/so wollen die allerwenig-
sten sich zu Christo recht bekehren
Noch kann es nicht anders seyn/ un-
ser Heyland sagt davon klärlich Luc.
9/ 23. Wer mir folgen will / der
verleugne sich selbst / und nehme
sein Creuz auff sich täglich/
und folge mir nach. Da denn vor-
her stehet: Er sprach zu ihnen al-
len/ daß keiner / der sein Jünger
seyn / und durch ihn selig werden
will/ sich hiervon ausnehmen darff.
Es heist auch täglich müße man sein
Creuz auff sich nehmen. Aber dar-
an will die Welt nicht/ das stehet ihr
nicht an/ daß sie sich in ihrem Chris-
tenthum soll hassen/ verspotten und
verschmähen lassen/ sondern sie will
auff den Händen getragen und mit
B 4 laus

lauter Lob in den Himmel erhoben
werden. Darumb entsethet nun bey
ihr ein Mergerniß über solches
Creutz/ sie spottet dessen/ und was
ihr sonst von der Lehre Jesu Christi
vorgesaget wird/ das hält sie vor eine
Thorheit/ wenn man demselben
nachkommen sollte. Denn sehet
wenn Christus unser Heyland die
eigene Rache verbietet/ sprechende:
Ihr sollt dem Ubel nicht wider-
streben/ sondern so dir jemand ei-
nen Streich giebt auff deinen
rechten Backen/ dem biete den
andern auch dar. Matth. 5. v. 39 so
kömmt dieses der Welt so ungereimt
vor/ daß sie lieber ein Gespötte
daraus machet: und will doch durch
diesen Heyland/ der also gelehret/
und also zu leben befohlen hat/ seelig
werden. Giebt man nicht damit zu
verstehen/ daß man Jesum Christum
noch gar nicht erkannt hat/ viel-
we-

weniger ihm angehöret? Denn wer
kennen ihn die Menschen vor ihren
Herrn/ warumb folgen sie ihm nicht?
Rühmen sie sich seiner als ihres Hey-
landes/ warumb glauben sie seinen
Worten nicht? Denn glaubten sie
es/ warumb haben die wenigsten die
Ehrerbietung in ihrer Seele/ daß sie
nur sprächen: das ist gleichwol das
theure Wort meines lieben HErrn
und Heylandes/ von dem ich die ewi-
ge Seeligkeit hoffe/ daß sey ferne von
mir meines Herrn Wort zuverach-
ten/ ob ich gleich bey mir die Krafft
noch nicht finde dasselbe auszuüben/
so will ich doch demselben glauben
und ihn bitten / daß er mir seine
Krafft darzu geben wolle. Aber so
lange die Welt nur ihr Hohn-Ge-
lächter damit treibet und spricht: es
kann also nicht seyn/ man kann in der
Welt sonst nicht fortkommen/ und
ärgert sich denn an Christo und sei-
nem Creutz/ so bezeuget sie damit of-
fens

fenbarlich/ daß Christus der gecreuz-
 igt eine solche Sache sey/ den sie
 nicht annehmen kann/ so lange sie
 will weltl. bleiben. Denn so lange
 einer seine weltlichen Regeln und
 Maximen, seinen Welt-Sinn/ und
 die Art und Weisenach dem Welt-
 Geiste zu leben/ nicht will ablegen/
 verleugnen und fahren lassen/ ist er
 zum Reich des Herrn Jesu Christi
 ganz untüchtig/ und fasset den Sinn
 Christi und seines Worts nicht/ son-
 dern wenn er die Wahrheit beken-
 nen will/ muß er selbst sagen; daß
 ihm solches ein rechter Spott in sei-
 nen Augen sey. Dahero wenn ei-
 ner/ der noch in der Welt liegt/ gleich
 spricht: Er ärgere sich nicht an dem
 gecreuzigten Christo/ sondern er
 tröste sich sein/ so befindet sich doch
 solches in der That gar anders: denn
 ärgert er sich nicht an Christo und
 an seinem Creuze/ warumb ärgert
 er sich denn an seinen Gliedern/ die

sein Creutz und Schmach leiden/ und
wenn er siehet/ daß einer verfolget/
und daß übel von ihm geredet wird/
er dencket; das wolle er nicht haben/
er wolle doch wol ein Christ seyn? Ja
siehe das ist eben das Aergerniß/ wo-
vor der Herr Iesus so treulich war-
net/ daß man sich an dasselbe nicht
solle stoßen. Da werden nun heuti-
ges Tages viel tausend Menschen
von ihrer Bekehrung abgehalten/
weil sie das Creutz hassen/ und sich
in dasselbe nicht zuschicken wissen/
bleiben daher wie sie sind/ und wol-
len ein solch Christenthum haben/
daß man könne zugleich Gott gefal-
len und auch der Welt nicht mißfal-
len. Aber die Welt mag ihren gu-
ten Tag haben mit diesem ihren
Christenthum/ welches mit dem
Worte Gottes nicht überein kömmt/
sie mag ihr selbst eine Bibel suchen;
die ihr einen solchen Weeg zum Him-
mel weise; denn Christus hat seine

Jünger gelehret/ daß der Weeg en-
ge und die Pforte schmal sey der zum
Leben führet/ und wenig seyn derer /
die ihn finden. Warumb sind ihr so
wenig? Darumb / daß sie sich am
Creutze ärgern/ welches nothwendig
mit zu der engen Pforten/ und zu dem
schmalen Weeg gehöret: Aber der
breite und ebene Weeg/ welcher zur
Höllen gehet und zur ewigen Ver-
damniß führet/ gefället ihr. Denn
alle Welt sehet heutiges Tages dar-
innen ihre Seeligkeit/ wenn sie eini-
ger massen singen und beten und sa-
gen: ich glaube daß mein HErr JE-
sus für mich gestorben und auff-
standen sey von den Todten/ ich trös-
te mich seines Verdiensts und seiner
Gnade/ darauff will ich leben und
sterben. Da doch Christus ihnen
schon längst seinen Bescheid darauff
gegeben und gesprochen hat: Es
werden nicht alle/ die zu mir sa-
gen/ HErr Herr in das Him-
mel

melreich kommen/ sondern die
den Willen thun meines Vaters
im Himmel. Matth. 7/ 21. Er
will ihnen auch dermaleins / wo sie
nicht in sein rechtschaffenes Wesen
eintreten/ gewiß bekennen und sa-
gen: ich habe euch noch nie er-
kannt/ weichet alle von mir/ ihr
Ubelthäter. v. 23. Sollte dieses
die Welt nicht überzeugen / und zur
Buße beruffen? ach/ daß wirs alle
bedächten!

Ander Theil.

Wir können wir auch zum
Andern leicht verstehen / wo-
her denn solch Aergerniß
komme / oder wo durch es erwe-
cket werde. Da wir denn bey den
Worten unsers Evangelii in welchen
Christus spricht: Solches habe ich
zu euch geredt / daß ihr euch nicht

ärgert / auff seine ganze vorherge-
hende Rede zusehen haben / wenn es
im 18. vers. des 15. Cap. also heist:
So euch die Welt hasset / so wis-
set / daß sie mich vor euch gehasset
hat / wäret ihr von der Welt / so
hätte die Welt das Ihre lieb /
dieweil ihr aber nicht von der
Welt send / sondern ich habe euch
von der Welt erwählet / darumb
hasset euch die Welt. Gedencet
an mein Wort / das ich euch gesa-
get habe. Der Knecht ist nicht
größer denn sein Herr / haben
sie mich verfolget / sie werden euch
auch verfolgen / haben sie mein
Wort gehalten / so werden sie
eures auch halten. Aber das al-
les werden sie euch thun umb
meines Namens willen / denn sie
kennen den nicht der mich gesandt
hat. Hieraus mögen wir denn
wahr

wahrnehmen/ daß das Vergerniß
an Christo sonderlich dadurch erwe-
cket werde/ wenn das Wort Gottes
von den meisten nicht angenommen
wird/ wenn die Menschen sehen/ daß
die göttliche Wahrheit/ da sie ver-
kündiget wird/ so wenig Beyfall hat
und nur hie und da/ etwa ein Einfäl-
tiger und ein verachteter vor der
Welt zufället/ dieselbige glaubet/ de-
fendiret/ und erzählet/ was er vor
Krafft und Nutzen daraus geschöpft
habe; hingegen aber daß die
Reichen dieser Welt/ die Klugen
und Hohen/ die Gelehrten und An-
sehnlichen derselben keinen Beyfall
geben; so ist ihnen das ein Anlaß
zum Vergerniß. | Denn sie machen
einen solchen Schluß: wenn dieses/
was man vor die Wahrheit ausge-
ben will/ auch die Wahrheit wäre/ so
würden ja nicht allein einige geringe
und arme Leute zufallen/ sondern
auch andere/ die da Verstand haben
ders

derselben Glauben geben; man würde auch die Leute die solche Wahrheit verkündigen auff den Händen tragen/ sich über sie frenen/ und denselben alle Liebe und Wohlthat erweisen; weil aber solches nicht geschicht/ so muß gewiß ein heimlicher Giff darhinter verborgen liegen. Siehe! dadurch entstehet das Aergeruiß/ da denken denn die meisten/ sie wollen bey ihrer alten Gewohnheit bleiben/ wären doch ihre Vorfahren auch darinne seelig worden. Welche Entschuldigung auch eben den ersten Christen von den Heyden vorgeworffen wurde: und in vorigen Seculo pflegte man auff Päbstlicher Seite dieses wider Lutherum anzuführen/ nemlich wenn Luthers Lehre wahr und recht wäre/ so müßten die Vorfahren vor ihm verdammet seyn. Da meynen also die Menschen/ sie hätten einen solchen Grund und eine solche Gewißheit/ daran sie gar nicht zweifeln

feln dürfften/ sie thäten wol wenn sie
 so wären wie ihre Vorfahren gewes-
 sen: und siehe. wann dieses gelten soll-
 te/so stücken wir noch im blinden Hey-
 denthum/ und müsten die Götzen an-
 beten/ wie von den Vorfahren an die-
 sem Orte geschehen ist. Denn wir mö-
 gen nun etwa 600 Jahr zurück sehen/
 und betrachten/ wie da die Beschaf-
 fenheit in diesen Ländern gewesen/
 und wie unsere Vorfahren das blind-
 de Heydenthum geliebet haben/ so
 werden wir gestehen müssen/ daß
 man sich bey Erkenntniß der Wahr-
 heit zu seiner Seeligkeit nicht auff
 die Vorfahren verlassen dürffe: also
 müsten wir auch das Pabsthum un-
 serer Lutherischen Lehre vorziehen/
 wenn wir es mit den Vorfahren hal-
 ten wollten. Inzwischen hat es bey
 denen/ die sich gerne vor der Wahr-
 heit verbergen wollen/ einen Schein
 der Vernunft/ aber es ist ganz ohne
 Grund: denn Gottes Wort sollen
 wir

wir vor uns haben/ da sind die rech-
ten Vorfahren/die vor uns den Weg
der ewigen Wahrheit gesucht ha-
ben/nach diesen sollen wir und könn-
en uns richten. Denn es kann seyn
daß einer einen Vater gehabt hat/der
in Völlerey und Trunckenheit gele-
bet/willst du auch umb deßwillen das
rinnen leben? hast du nicht aus Got-
tes Wort gelernet/ daß die solches
thun/ werden das Reich GOTTES
nicht ererben? Umb deßwillen kann
Gottes Wort nicht geändert wer-
den/ weils dein Vater so gemacht
hat. Also dein Vater möchte wol
in Geiz und in der Bauchsorge ge-
stecket haben/ willst du umb deßwils-
len ihm nachfolgen? darumb wird
die Sache deßwegen nicht besser seyn/
daß deine Vorfahren solches gethan
haben: denn bey Gott gilt kein An-
sehen der Person. Die Jüden bez-
rieffen sich auch immer auff ihre Vor-
fahren/ aber unser Heyland straffte
sie

sie wie auch Johannes that/ da er sprach: Sprechet nicht in euren Herzen/ wir haben Abraham zum Vater Matth. 3. v. 9. David sagt im 49. Psalm v. 20. Sie fahren ihren Vätern nach und sehen das Licht nimmermehr/ das ist in dem sie sich auff ihre Väter beruf-
fen/ und wollen nicht anders werden als dieselben gewesen sind/ so fahren sie auch denselben nach/ und sehend das Licht nimmermehr. Darumb ist dieses ein nichtiger Einwurff/ und bestehet keines Weeges.

Es entstehet aber auch ferner solch Mergerniß daraus/ wenn man siehet/ daß diejenigen so die Wahrheit bekennen/ gehasset werden. Denn es heißet: so euch die Welt haßet/ so wißet/ daß sie mich vor euch gehasset hat. Solches haßten geschieht nun auff vielerley Art un Weise/ als daß man denjenigen/ wel-

welche die Wahrheit lieben einige
 Namen beyleget / daß man sie ver-
 spottet und verhöhet / daß / wo ih-
 rer etliche nur zusammen kommen /
 man sie zum besten nimmt / und zur
 Banck hauet / daß man sie an ihrer
 zeitlichen Wohlfahrth hindert / sie
 in Ungunst bey andern seket / und
 was dergleichen Ungemach und
 Herzeleyd mehr ist / so man ihnen
 zu zufügen sich bemühet. Wenn
 denn andere solches sehen / so den-
 cken sie: solltest du dir es auch also
 ergehen lassen? du mußt ja sehen / daß
 du deinen Stand / und dein Glück
 erhältst; würdest du dich in diesen
 und jenen Verdacht bringen / wer
 wolte dir hernach helfen? Und also
 nimmt bey ihnen die Menschens-
 Furcht überhand / und sie werden
 durch solchen Haß der Welt über-
 wunden / daß sie die Wahrheit nicht
 suchen / noch derselben begehren. Es
 kömmt mit manchem darzu / daß er
 wohl

wohl suchet/welches der rechte Weg
 sey/u. mercket daß es nicht recht mit
 ihm stehe/wird daher in seinē gewissen
 überzeuget/wieer seyn soll/aber er
 dencket:wenn ich das thun sollte/so
 könnte ich in meinem Stande nicht
 bleiben/so würde ich bald abgesetzt
 werden/ich würde in Ungelegenheit
 kommen/bey denen/die mir alle
 Gunst und Wohlthat erweisen; als
 so will ich das Gute in meinem Her-
 zen behalten/deßhalben wird mich
 Gott nicht verdammen. Das ist
 aber ein schändlicher/teufflischer
 Betrug/dadurch so viele in das
 Aergerniß gerathen/daß sie hernach
 rechte Heuchler werden/die zwiefas-
 che Verdammiß auff sich laden:
 erstlich/daß sie die Wahrheit erken-
 nen/zum andern daß sie solches wi-
 der besser wissen dennoch verleugnen
 und vor den Menschen verbergen/
 nur daß sie in ihrem zeitlichen Zu-
 stande dabey können gelassen werden.
 Sie

Sie hätten nicht so große Sünden /
wenn sie es nicht erkannt hätten /
denn so spricht unser Heyland / v.22.
wo ich nicht kommen wäre und
hätte es ihnen gesagt / so hätten
sie keine Sünde / nun aber kön-
nen sie nichts vorwenden ihre
Sünde zu entschuldigen. Haben
also manche von den Vorfahren so
klarlich es nicht erkannt / so ist es ihnen
auch nicht so vor Augen gestellet wor-
den: Nachdem aber dem Menschen
sein Zustand entdeckt / und ihm die
Göttliche Wahrheit so eingerieben
wird / daß er in seinem Gewissen
wohl fühlet / wie er anders seyn
müße als die Vorfahren gewesen
sind / so hat er solche Entschuldi-
gung nicht wie die Vorfahren / son-
dern wird eine viel größere und
schrecklichere Verdammniß als die
selben zu gewarten haben. Dar-
umb läßt sich in dem Christen-
thum

thum nicht heucheln / sondern von
wahren und recht-befehrten Chris-
ten heiſſets : Laſſet euer Licht
leuchten vor den Menſchen / daß
ſie eure gute Wercke ſehen / und
den Vater im Himmel preiſen.
Matth. 5. 16. Mag auch eine Stadt
ſagt Chriſtus im angeführten
Spruch verborgen bleiben / die
auff einem Berge lieget? zündet
man auch ein Licht an und ſetzt
es unter einen Scheffel. v. 14. 15.
Und Luc. 12. v. 1. warnet er: Hütet
euch für dem Sauerteig der
Phariſeer / welches iſt die Heu-
chelen. Wie auch Chriſtus haben
will / Wenn er Matth. 10. v. 32. 33. zu
ſeinen Jüngern geſaget hat : Wer
mich bekennet vor den Menſchen /
den will ich wieder bekennen
vor meinem Himmiſchen Vater.
Wer mich aber verleugnet vor
den

den Menschen / den will ich auch
 verleugnen vor meinem Himm-
 lischen Vater. Denn Christus
 muß mit Worten und mit Wercken
 bekant werden. Zwar dencken wol
 manche / wenn es dahin käme / daß
 die Türcken oder Papisten uns ver-
 folgten / so müße man freylich eher
 sein Leben lassen / ehe man seine Lehre
 und Religion verlassen wollte: aber
 du armer Mensch kannst nicht ein
 Wort vertragen / du schlägest bald
 umb dich / wenn dir jemand zu nahe
 kommt / was solltest du vertragen
 können / daß du dein Leben umb der
 Wahrheit lassen wolltest. Darumb
 ist das ein schändlicher Betrug des
 Satans / wenns die Menschen so
 weit hinans setzen / und die Verfol-
 gung erst bey Papisten und Türcken
 suchen wollen / gleich als hätte Chri-
 stus mit seinen Jüngern die Ver-
 folgung nur von den Römern und
 Ungläubigen Heyden zu gewarten
 ge

gehabt: da er doch haupt / ſächlich / von
 dem jenigen Haß / Creuß und Ver-
 folgung redet / ſo er mitten unter ſei-
 nem Vold leiden mußte. Denn da
 gehet das rechte Geheimniß des
 Creußes an / auff welches man am
 meiſten achtung zu gebē hat weil das
 eben keine verborgne Sache iſt / daß
 man ſich für Papisten und Türcken
 hüten ſoll. Wie wir auch im Evans-
 gelio weiter gelehret werden / daß da-
 her das gröſſte Merg erniſ entſte-
 he / wenn diejenigen / die das
 Anſehen haben / ſich der Wahrheit
 widerſetzen daß ſie auch meynen / ſie
 thun Gott einen Dienſt daran / denn
 ſo heiſt es: Es kömmt aber die Zeit / daß
 wer euch tödtet / wird meynen er
 thue Gott einen Dienſt daran. Denn
 das iſt traurig ein großes Mergerniſ.
 wenn die Trunckenbolde die Hurer / die
 Mörder und dergleichen grobe Sün-
 der einen Prediger verfolgen / da-
 ran wird man ſich nicht groß kehren:
 Wenn es aber die jenigen thun / wel-
 che

Ⓒ

che

che davorangesehen werden / daß
sie einen Göttlichen Enffer für die
Wahrheit haben / da stoßen sich vie-
le daran. Und darumb hat es Chris-
tus vorher gesagt. So soll

nun der Mensch seiner wohl wahr-
nehmen / daß er solches möge vermeis-
den / wie wir hernach hören werden.

Es sind aber auch einig Ursachen /
daher das Aergerniß entsethet /
anseiten des Menschen selber. Denn
woher kommts wol / daß sie sich so
balde ärgern / wenn die Wahrheit
verlästert und verschmähet wird?
nehmlich daher / weil sie selbst in
der Wahrheit nicht stehen noch be-
kehret sind / so urtheilen und richten
sie dieß un das nach ihrem irdischen
und fleischlichen Sinn. Denn der na-
türliche Mensch düncket sich gar klug
zu seyn von Göttl. Dingen zu urthei-
len; und ob er wol nicht weiß / was er
davon reden oder sagen soll / dieweil
er ja selbst von denselben nichts er-
fahet

fahren hat/ sondern redet als ein
Blinder von der Farbe/ so beurthei-
let er es gleich wol/ und getrauet sich
zu sagen; so sollte mans anfangen un-
machen/ er hat aber selbst noch kei-
nen Anfang zur Wahrheit. So soll
man sich denn für dergleichen Dün-
ckel seiner Vernunft hüten/ und de-
müthig werden/ so wird auch das
Aergerniß nicht so groß seyn/ und
werden viel tausend Sünden/ die
mit solchem frechen Urtheil begangen
werden/ unterbleiben. Also ist auch
eine Ursache des Aergernißes auff
seiten des Menschen/ Wenn sie sich
ihr Christentumb keinen rechten
Ernst sein lassen/ sondern wollen nur
gleichsam spielend und mit leichter
Mühe in den Himmel kommen.
Denn wenn sie sich von ganzem Her-
zen zu Gott bekehrten/ so würde ih-
nen alles leicht vorkommen / daran
sich sonst die Welt oder Fleisch und
Blut stoßen will/ wüßten sie/ was es
sey/ ein Kind der ewigen Seeligkeit
C 2 wer

werden / so würden sie es der Mühe
wohl werth achten / daß man darü-
ber alles leide und ausstehe. Denn
was erdulden nicht die Welt-Kinder
umb ihres zeitlichen Glücks willen /
welches sie doch vielmal nicht erlan-
gen / oder dadurch sich nur den Weeg
in die Hölle hinein bahnen ? Was
stehet nicht oft einer im Kriege aus ?
in was vor Gefahr begiebt er sich ?
wagt er nicht sein Leben darinne ?
Also wer inder Welt will groß wer-
den muß unsägliche Mühe / Noth u.
Arbeit über sich nehmen / nur umb
deswillen / daß er seinen Zweck möge
endlich erreichen. Ingleichen einer der
nach zeitlichen Gütern und Reich-
thum strebet / arbeitet / laufft / rennt /
sorget und bekümmert sich Tag und
Nacht / thut auch wol manche weite
und gefährliche Reisen / und hat zu-
lezt in seinem Tode nichts davon / als
daß man ihn begräbt / und in die
Erde / darnach er so begierig gewe-
sen

sen/ einscharret. Siehe das thut
 die Welt nur umb des zeitlichen
 willen: was sollte dann nicht gesche-
 hen/ wenn einer suchet ein Kind der
 ewigen Seeligkeit zuwerden? Soll-
 te er nicht gern darüber alle
 Schmach und Spott/ allen Jammer
 und Noth leiden/ und bedencken was
 Paulus saget: daß dieser Zeit lei-
 den der Herrlichkeit nicht werth
 sey/ die an uns soll offenbaret
 werden Rom. 8/ 18. Denn was
 ist es/ wenn wir auch sollten von uns-
 ser Kindheit an bis an das Ende die-
 ses Lebens auff der tortur liegen/ und
 hundert Jahr auff der Marter
 ausgespannet seyn/ und nur der e-
 wigen Pein und Verdammniß ent-
 gehen/ so wäre das noch endlich zu
 verschmerzen: ja wenn die ewige
 Herrlichkeit darauff erfolget/ so ge-
 dencket man nicht mehr daran. So
 lange aber will es Gott mit seinen
 Gnaden: Kindern/ die durch das
 Blut Christi von allen ihren Sün-
 den

den und Sünden: Straffen theuer
erlöset sind/ nicht lassen wehren/ son-
dern ihr Leyden verkürzen/ daß sie
nur mögen dem Ebenbilde seines
lieben Sohns hier ähnlich werden/
und der Sünde absterben/ damit sie
auch ewig mit ihm herrschen und le-
ben können: ja so viel er ihnen Creutz
auffleget/ so viel giebt er auch Krafft/
daß sie es ertragen können/ und er-
quicket sie widerumb/ nachdem sie
ein wenig gelitten haben/ ja er giebt
auch denen/ die unter dem Creutze
stehen/ überschwänglichen Trost/ da-
durch ihnen alles versüßet wird/ und
zu mancher Erquickung in ihren Her-
zen gereicht. Darumb sage ich/
wenn einem seine ewige Seeligkeit
ein rechter Ernst wäre/er würde alles
Creutz nicht achten. Aber viele/die
sich stellen als wollten sie gute Chri-
sten seyn/ und haben doch die Welt
noch lieb/ stecken in der Lust: Seuche/
wollen die Hoffarth nicht fahren las-
sen/ und ihre Eitelkeiten/ die können
freys

freylich das Creutz / dadurch sie der
Welt gänglich absterben sollen / nicht
wohl leyden / sondern ärgern sich
lieber daran. Denn sie sind wohl in
ihren Gewissen überzeuget / daß ein
Himmel und eine Hölle sey / wollen
daher nicht gerne in die Hölle / und
also möchten sie lieber durch Chri-
stum in den Himmel kommen : aber
nur das liebe Creutz und Trübsal /
die Verachtung / Spott und Hohn /
so sie umb des Namens Christi wil-
len über sich sollen ergehen lassen / die
Armuth und das Elend so sie vor
Augen sehen / wenn sie allen wollen
absagen / stehet ihnen in dem Wege :
Darumb hätten sie gerne ein solch
Christenthum / da sie die Welt noch
auff subtilen Weyse könnten lieben /
und sich doch dabey der Gnade des
ewigen Lebens getrösten : aber sol-
ches saget ihnen die Schrift rund ab /
denn wer die Welt noch lieb hat /
es sey worinnen es wolle / es geschehe
auff so schlechte Weyse / als man
sichs

sich einbilden und machen will/ in
 dem ist nicht die Liebe des Va-
 ters. 1. Joh. 2. 15. Und ist solcher
 Betrug/ da man sich in dergleichen
 Dingen entschuldiget / gemeinlich
 ärger / als wenn einer in den größ-
 ten Lastern stäcke / darumb daß man
 sonst noch wol kann von seinem sünd-
 lichen Zustande überzeuget werden :
 aber die in einigem guten Scheine le-
 ben/ haben aber die Welt dabey ver-
 borgener Weise lieb/ dieselben las-
 sen sich die Wahrheit nicht gerne
 züchtigen/ daß ihr Wesen vor Gott
 nicht taue. Darumb irre sich hier
 niemand/ Gott läset sich auff keine
 Weise spotten un̄ verhören/ sondern
 was der Mensch säet / das wird
 er erndten/ wer auff das Fleisch
 säet/ der wird auch von dem
 Fleisch das Verderben erndten/
 wer aber auff den Geist säet/ der
 wird von dem Geist das ewigen
 Lebens erndten Gal. 6. v. 7. 8. Also
 ist

ist solcher laulichter und heuchlerischer Zustand des Christenthums eine Ursache des Aergernisses. Hingegen ist es gar anders bewandt mit denen/ welche durch das Zeugniß des Heil. Geistes innerlich in ihrem Herzen gerühret / und von der Wahrheit recht erleuchtet sind: diesen darff man nicht viel vorsagen / daß keine Liebe der Welt und sündliche Eitelkeit bey dem Christenthum stehen könne/ sie sind dessen mehr als zu sehr versichert/ lieben auch das umb das Creutz/ welches ihnen zum Kampff wider die Sünde sehr behülfflich ist / und ärgern sich kein. S. Weeges an demselben.

Der dritte Theil.

Lasset uns aber auch zuicht vernehmen/ wie wir solches Aergerniß des Creuzes vermeiden sollen: Das wird uns nun von Jesu gelehret; denn dahin gebet seine Rede in dem vorhergehenden 15.

und folgenden 16 Capitel/ daß er
seine Jünger und Kinder gerne will
aufrüsten wider alies Verrgeriß
und Ansechtung des Creuzes/ wel-
ches er wol vorher sahe/ daß es ihm
bey seinem Tod und auch nach seiner
Auferstehung und Himmelfahrt be-
gegnen werde. Darumb spricht er:
Solches habe ich zu euch geredet/
daß ihr euch nicht ärgert. Und
abermal: Solches habe ich euch
gesaget/ daß/ wenn die Zeit kom-
men wird/ ihr daran gedenden
könnet/ daß ichs euch gesaget ha-
be. Solches aber hab ich euch
von Anfang nicht gesagt/ denn ich
war bey euch. Das sollen wir nun
treulich annehmen/ als ein Zeugniß
der Wahrheit/ und uns dabey keine
andere Gedancken oder Auslegung
machen lassen/ als sey es etwa nicht
so/ sondern auff andere Weise zuver-
stehen/ und müsse das Creutz nicht
eben allezeit im Christenthum erfol-
gen

gen: Wie denn unser Heyland bald
darauff solches mit seinem eigenen
Exempel bestätigt hat / und seinen
Jüngern an seinem Creuze gewiesen/
wie lieb die Welt ihn und seine Leh-
re habe. Denn so er gelästert/verspot-
tet/ verlachtet und verfolgt worden
ist in der Welt: Wie können denn
die / welche sich seine Jünger heißen
und wahrhaftig seyn / von eben der
argen Welt geliebet/ gelobet und ge-
ehret werden? Es müßten entweder
andere Jünger seyn/ als ihr Meister
und Herr gewesen / und eine Welt-
förmige Lehre und Leben führen:
Oder die Welt müßte sich geändert
haben / und sich das nunmehr gefal-
len lassen was sie in Christo verworfs-
fen/ verachtet und verfolgt hat.
Darumb muß sich einer darauff ge-
faßt machen/ wenn er sein Jünger an-
ders seyn will/ daß es ihm eben also
ergehen werde / und sich also durch
das Wort Christi wider das Ver-
gerniß des Cr. ukes/ wenn es kömmt/

verwahren. Auch dürfen wir nicht
meynen/ Christus habe dieses seinen
Jüngern nur allein gesagt: Bey lei-
be nicht! es ist in der ganzen heiligen
Schrift uns also gezeiget. Denn so
heißt es Apost. Geschicht am 24. v. 22.
Wir müssen durch viel Trübsal
ind as Reich Gottes eingehen;
es ist ein Muß/ es kann nicht anders
seyn. Und abermal 2. Timoth. 3. 12.
Alle die gottseelig leben wollen in
Christo Jesu müssen Verfol-
gung leiden. Also ist das der Wil-
le und die Ordnung Gottes bey al-
len Gläubigen; wie auch das 11. Cap
an die Ebräer davon in vielen Exem-
peln der alten Väter und Heiligen
deutlich zeuget. Und wäre dieses
ein schändlich/ und greulicher Betrug
des Satans/ wenn einer sich bereden
wollte/ als wäre es nur vordessen so
gewesen/ daß man hätte müssen ver-
folget werden; jeho aber da man in
der Christenheit lebete/ sey das nicht
nöthig. Das wird dich die Erfah-
rung

rung lehren/ bekehre dich ernstlich zu
 Christo / und siehe denn zu/ was die
 Welt mit dir anfangen wird/ ob sie
 nicht eben das an dir thun wird/ was
 sie Christo und seinen Aposteln ge-
 than / und ob du ohne Verfolgung
 bleiben wirst: heuchle nicht mit ders-
 selben/ wenn sie bößs thut/ z. E. un-
 nütze Worte redet/ sondern straffe sie
 darinnen/ wie die Schrift befiehet
 Eph. 3. 11. und siehe was sie darzu
 saget. Aber wenn die Welt hoffär-
 tig ist/ und du bist auch mit hoffärtig
 wenn sie frist und säufft/ und du hält-
 est ihre Compagnie mit/ wenn sie
 unnütze Worte/ Scherz und Narren-
 theidung treibet/ und du giebest das
 deinige auch darzu / oder lachest zum
 wenigsten aus Heuchelen mit dabey;
 wenn sie im Müßtagange lebet /und
 du leistest ihr Gesellschaft/ wann sie
 sonst in ihrem eiteln und lauen Wesen
 dahin gehet/ und sich wenig umb
 Gott bekümmert/ und du machest
 es auch so: Wie ist es denn wunder/
 E 7 daß

daß sie dir nicht gram ist/ sondern
 dich wohl umb sich leidet. Aber an-
 dere dich/ befehre dich zu dem HErrn
 Jesu Christo/ und nimm sein Wort
 an/ daß du demselben in allen trach-
 test nachzukommen/ so wirst du ein
 anders erfahren/ und dich des Hasses
 der Welt nicht entschlagen können/
 du magst so vorsichtig und gedultig
 wandeln/ wie du wilt. Du darffst
 auch nicht gedenden/ du müßtest dies-
 sem oder jenem Menschen folgen/ denn
 das fordert niemand von dir: sons-
 dern nimm nur Gottes Wort vor
 dich/ und das Exempel deines HErrn
 Jesu/ frage darnach nicht/ daß du dich
 nach diesem und nach jenem Lehrer
 wolltest eben richten/ sondern versu-
 che es/ und befehl dich alleine Gott/
 thue z. E. nur das/ was in denen
 dreien Capiteln Matthái/ nemlich
 in dem 5. 6. und 7. geschrieben stehet/
 und siehe was die Welt darzu sagen
 wird/ ob sie nicht bald die Augen wird
 auffsperrren/ wird anfangen dich
 aus-

auszulachen / zu verspotten und zu
verhöhn. Also liegt es daran nicht/
daß du etwa meynst / man solle nur
umb Menschen willen verfolgt wer-
den / sondern bekenne dich weder zu
diesem noch zu jenem / bekenne dich
aber recht zu Christo / und richte dich
nach seinen Worten / daß du dich nicht
mit dem Munde nur einen Evangelis-
schen Christen nennest / sondern in
der That und Wahrheit dich also er-
weisest: so wirstu bald innen werden/
woran es liegt / daß du biß anhero
nicht bist verfolgt worden. Also soll
denn nun der Mensch durch diese Er-
innerung / die Christus gethan hat /
sich dahin bringen lassen / daß er sich
nicht ärgere. Denn deswegen habens
auch die Apostel verkündiget / wie
wir uns in der Welt keine andere
Rechnung machen sollen / als daß
wir uns auff Creuz und Trübsal
gefaßt halten / damit die jenigen / soda-
gläubig würden / sich mit nichten da-
ran ärgern möchten.

Zu

Zu Vermeidung des Uergernißes
des Creuzes ist auch zu mercken daß
man auff das Exempel des Herrn
Christi sehen müße. Denn er hat es
nicht nur allein vorher gesagt / das
den Seinigen also ergehen werde / son-
dern wir wissen und haben gesehen /
daß er auch selbst durch Leiden in sei-
ne Herrlichkeit ist eingegangen.
Wenn er es nur gesagt hätte / wäre
aber in der Welt nicht selbst verfolgt
worden / so möchtest du vielleicht ge-
dencken ; es wäre nicht nothwendig :
aber so hat er dir ein Vorbild gelas-
sen / daß du ihm auch darinne sollst
nachfolgen : Denn so stehet eigentlich
in der 1. Pet. 2. v. 19. Das ist Gna-
de so iemand umb des Gewißens
willen verfolgt wird / und leidet
das Unrecht. Denn dazusend ihr
beruffen / sintemal auch Christus
gelitten hat für uns / und uns
ein Vorbild gelassen / daß wir
sollen nachfolgen seinen Fußstap-
fen. Und also sehen wir auch / daß
die

die Apostel des Herrn/denen Gläubigen es nicht nur vorher gesagt/das sie sich nichts anders würden zu versehen haben als des creuzes/ sondern sie sind ihnen eben mit ihrem eigenen Exempel darinne vorgegangen. Gar schöne zeuget Paulus von dieser wahrheit 1. Thessal. 3. v. 3. wenn es daselbst heißet? Daß nicht jemand weich würde in diesen Trübsalen/denn ihr wißet daß wir dazu gesetzt sind. Nämlich als Paulus verfolgt wurde umb der Wahrheit willen/ soorget er für die Thessalonicher/ die das Wort Gottes so begierig annehmen/ sie möchten sich dardurch ärgern/ und denken: O! wiederfähret das dem Apostel/ daß er solche Schmach leidet/ so werden wir auch darunter mit gesteckt werden. Darumb will er ihnen zu Herzen und zu Gemüthe führen/ daß sie vielmehr das Creuz lieb gewinnen sollten/ als sich etwa an demselben ärgern/ weil sie solches an ihrem/ der Apostel Exem-

em

empel sehen / welche eben deswegen
 von Gott in die Trübsal geführt
 wurden / daß sie den bekehrten Gläu-
 bigen die Malzeichen Christi könn-
 ten weisen / daß auch sie sich vor den-
 selben nicht scheuen und entsetzen
 möchten; Er redet auch im plurali, u.
 spricht / sintemal wir darzu gesehet
 sind / damit sie sehen sollten / zu was
 vor einer Gemeinschaft der Leyden
 sie mit gehörten. Er berufft sich auff
 seine erste Verkündigung / die er ih-
 nen bald im Anfange bey ihrer Be-
 kehrung von der Nothwendigkeit
 des Leydens gethan habe v. 4.
 Und da wir bey euch waren / sag-
 ten wirs euch zu vor / wir wür-
 den Trübsal haben müssen / wie
 denn auch geschehen ist / und ihr
 wißet. Und damit er nun erfahren
 möge / ob sie sich auch bisher etwa
 durch sein zustoßendes Leyden hät-
 ten ärgern lassen / so gedendet er v. 5.
 Wie er sich nicht länger hätte hal-
 ten können / sondern aus großem Ber-

Verlangen und Liebe nach ihnen/
 Timotheum zu ihnen senden
 wollen / daß er ihren Glauben /
 und die Beständigkeit defselben
 erführe / auff daß nicht vielleicht
 der Versucher sie versuchte / und
 seine Arbeit an ihnen vergeblich
 würde / wenn sie durch die Anfech-
 tung des Creukes etwa schwach und
 irre gemacht würden. Und da nun
 Timotheus von ihnen / wie er v. 6.
 anführet / die Verkündigung ge-
 bracht / daß sie noch im Glauben
 an den Herrn Jesum und in
 der Liebe bevestiget stünden / und
 seiner allezeit zum besten gedäch-
 ten / da sind wir / sagt er v. 7. und 8.
 lieben Brüder getröstet worden
 an euch / in allem unsern Trübsal
 und Noth durch euren Glauben.
 Denn nun sind wir lebendig /
 dieweil ihz stehet in dem HErrn.
 Siehe / das war die Freude des A-
 pos

postels / da die Thessalonicher sich
nicht ärgerten an den Trübsalen
Christi / sondern blieben beständig
im Glauben / und nahmen sein Exem-
pel des Leidens wohl auff. Wer nun
das Vorbild seines Heylandes im
Leiden sich also vor Augen stellet / an
andern Heiligen wahr nimmt / daß es
im Christenthum nothwendig zum
Creuz und Verfolgung kommen
müße / der verwahret sich wider das
Uergerniß / welches andere von der
Wahrheit des Glaubens zurücke
treibt / oder schwach und sinkend
macht: er wapnet sich mit einem
solchen Sinne / wie Petrus nach-
drücklich redet 1. Epist. 4. v. 1. und
rüstet sich bey Zeiten damit aus / daß
er auch alles Leyden / gleich wie Chri-
stus gethan / wenn es kommt / über
sich nehmen wolle. Und dessen hat
der Mensch nicht Schaden / sondern
großen Vorthail zur Beförderung sei-
nes Glaubens: denn / stehet im ange-
führten Orte Petri dabey / wer am
Fleisch

Fleisch leidet / der höret auff von Sünden.

Nun saget unser Heyland ferner daben: Solches werden sie euch darümb thun / daß sie weder meinen Vater noch mich erkennen. Und das ist widerumb zu unserer Warnung gegen das Vergerniß des Creuzes geredet. Denn da lehret uns Christus beobachten / aus was vor einem Grund der Haß der Welt herkomme / nemlich aus einem solchen / da weder Glaube noch Liebe ist / da keine Gottes-Furcht und göttlicher Enffer für die Wahrheit ist / sondern fleischliche affecten und Beginnen. Denn was pfeleget wol die Welt zuthun / sie pfeleget zulästern / und zuschmähen. Was pfeleget sie zusagen / wenn sie einige Frömmigkeit und Furcht Gottes bey einem gewahr wird? Sie spricht: ey warumb willst du dich zum Narren machen? warumb willst du dich so verstellen? warumb willst du dich umb
deine

Seine zeitliche Wohlfahrt bringen ?
 Siehe/ sind auch das wol verständi-
 ge Reden? wenn einer GOTT zum
 Grunde hat/ was kann ihm schaden?
 wie können ihn die Menschen umb
 seine Wohlfahrt bringen? Und ob
 es gleich äußerlich scheinet/ daß die
 Menschen einen immer verfolgeten/
 und Schaden thäten/ so kann doch
 GOTT alles zu unserm besten richten/
 wie Paulus/ da er von der Christen
 Creutz und Verfolgung handelt/ sol-
 ches zeigt und spricht: denen die
 GOTT lieben/ müssen alle Dinge
 zum besten dienen. Rom. 8/ 28.

Der ihm solche Gnade hat wieder-
 fahren lassen/ daß er seine Tapffer-
 keit darinne erweisen kann/ in dem
 er sich an dem Creuze und an Chris-
 to nicht ärgert/ sondern alles Ley-
 den getrost über sich nimmt. Es ist
 viel eine größere Seeligkeit/ daß ein
 Mensch zu rechter Erkenntniß kömmt/
 und etwas dabey leiden und ausste-
 hen muß / als wenn er in seiner
 Blind-

Blindhelt bliebe/ und gienge ihm
wohl dabey.

Endlich wird uns in unserm Text
die vornehmste Sache angedeutet/
wodurch das Aergerniß müße ver-
mieden werden/ welche ist der Bey-
stand des Heil. Geistes. Denn
darauff gehets/ da Christus saget :
Wenn aber der Tröster kommen
wird/ welchen ich euch senden
werde vom Vater/ der Geist der
Wahrheit/ der wird zeugen von
mir/ und ihr werdet auch zeu-
gen/ denn ihr seyd vom Anfang
bey mir gewesen. Solches hab
ich zu euch geredet/ daß ihr euch
nicht ärgert. Da hören wir/ das
unser Heyland selbst wol gesehen
habe/ der Mensch sey von Natur viel
zu schwach/ daß er solchem Leyden
begegnen könne/ sondern es müße
dazu kommen eine höhere Krafft/
nehmlich die Krafft des H. Geistes/
damit müße der Mensch ausgerüstet
seyn/

seyn/ wenn er gegen das Vergerniß
in seinem Christenthum bestehen/
und solches vermeiden wolle: dar-
umb wird auch der Heil. Geist ein
Tröster genennet/ dieweil er den
rechten Trost in allen Leyden und
Trübsal mit bringt. Die Welt ist
ein leidiger Tröster/ und kann
keinen wahrhafftigen Trost ins
Herze geben/ denn sie führet nur
auff das irdische und auff zeitliche
Umbstände; aber der heilige Geist
erfüllet das Herz mit Gnade und
Krafft/ und überschwemmet es mit
dem rechten Göttlichen und himmlis-
chen Trost. Darumb wird er auch
genennet der Geist der Wahrheit der
von dem Vater ausgehet/ und den
Christus von dem Vater sendet/ auff
daß wir erkennen/ dieses sey die aller-
höchste Hülffe/ welche uns in unsern
Nöthen und Anfechtungen/ die wir
in der Welt bey Christopdulten/ be-
geggen könne. Und dienet uns nun
sonderlich dazu/ daß wir sehen/ wenn
wir

Wir gleich in grosser Gefahr dieser
Welt stehen wegen der Uergernisse/
davon es heisset: Wehe der Welt
der Uergerniß halben/ es muß ja
Uergerniß kommen / Matth. VI.
7. daß auch hingegen die Krafft nicht
geringer sey / gegen dasselbe zu strei-
ten/ und solches zu überwinden; Als
so daß/ wenn auch ein zartes Gemüs-
the selbst nicht muthwillig die Wahr-
heit von sich stoffet/ es Krafft genug
von Gott dem HErrn gegen das
Arge bekömmet. Wie in der ersten
Kirchen viel solche Exempel sind ge-
höret worden/ daß auch die zarten
Kinder zur Marter sind hingerissen
worden/ ihnen haben die Haut ab-
schneiden/ sich auff's greulichste geiß-
eln/ stäupen und peinigen lassen/
u. so freudig außgehalten biß an ihr
Ende/ daß sie von dē guten nicht has-
sen können abwendig gemachet wer-
den. Also kräftig ist der Trost des
heiligen Geistes in den Herzen der
D Gläub

Gläubigen / also überschwenglich ist
 die Krafft gegen das Creutz und ge-
 gen das Aergerniß desselben. Zu dies-
 ser Krafft sollen wir nun eindringen;
 es kann aber nicht aus eigenem Ver-
 mögen erlanget werden / sondern
 Christus hat uns den Weeg darzu
 gewiesen / wenn er gesagt hat:
 So ihr den Vater etwas bitten
 werdet in meinem Namen / so
 wird er euch geben / wie in dem
 verwichenen Sonntags-Evangelio
 solches mit mehrern ist ausgefüh-
 ret worden / und wie unser Heyland
 auch Luc. 11. verheissen hat / er wol-
 le den heiligen Geist geben denen / die
 ihn darumb bitten / da er das Exem-
 pel der leiblichen Väter / welche sich
 von ihren Kindern zu einer guten
 Gabe erbitten lassen / anführet und
 sagt v. 13. So ihr / die ihr arg seyd /
 könnet euern Kindern gute Sa-
 ben geben / wie vielmehr wird der
 Vater im Himmel den heiligen
 Geist

Geist geben/denen die ihn bitten.
 Daß also ein Frommer nicht soll ge-
 denken: ja du wirst viel zu schwach
 darzu seyn/ wenn die Menschen
 anfangen dich zu hassen/ und ihre
 Gunst von dir zuwenden/ wenn sie
 dich werden verfolgen/ verwerffen
 und verstossen/ dich umb dein zeitlich
 Glück bringen; ja wenns an Leib
 und Leben gehen soll/ oder solche
 Schmach umb des Namens IESU
 willen zu leiden ist/ wie die heiligen
 Apostel außgestanden haben. Denn
 da soll man darauff sehen/ daß Gott
 eine grössere Krafft verheissen habe/
 als die Anfechtung der Welt ist/ und
 also Gott die Ehre geben/ und ihn
 bitten/ daß er uns den Heil. Geist
 geben wolle: Diese Bitte wird ihm
 Gott nicht versagen/ sondern er wird
 männlich mit dessen Krafft angethan
 werden/ daß er in allen wird können
 weit überwinden/ und einen grossen
 Vorsprung haben über alles Ley-
 den

den/ das ihm mag angethan werden/
wie Paulus bezeuget Rom. 8. 37. In
der Kirchen-Historie bey dem Euse-
bio wird uns dieses insonderheit an
einer Jfer. Blandina genannt vorge-
stellet/ denn da dieselbe als eine zarte
Person sich zu dem Hn. Jesu befehret
hatte/ so meynten die andern Chris-
ten/ wann die Verfolgung an diese
kommen würde/ so würde sie dem
Christlichen Glauben durch eine
Verleugnung einen Schand-Flecken
anhängen/ weil sie dieselbe zum Lenz-
den zu schwach hielten. Es geschah
he aber/ als sie zur Marter geführt
wurde/ daß sie beständig dabey blie-
be: Christiana sum, ich bin eine Chris-
stin/ und ob sie gleich auffß allergreuz-
lichste und schrecklichste gemartert
ward/ also daß auch die Heyden selbst
bekenneten/. sie hätten dergleichen
Marter nicht gesehen/ als dieser an-
gethan wurde/ so bliebe sie doch all-
zeit bey dem Wort; ich bin eine Chri-
stin. Ja da sie nach einmal ausge-
stanz

ständerer Marter wiederumb in das
Gefängniß gelegt wurde / damit sie
in demselben sich erhohlen / und des
folgenden Tages wieder vor das
Volck zur Marter und Pein gefüh-
ret werden könnte / so bliebe sie doch
allemaal bey diesem Bekenntniß: Ich
bin eine Christin / biß in den Tod / und
biß an ihr Ende / also daß man da-
kunte sehen / wie die Krafft Christi
in der Schwachheit vollendet wur-
de. Darumb soll niemand an Got-
tes Krafft verzagen / denn wer an
Gdt verzagen will / wer kann dem
helffen / sondern wir sollen vielmehr
gedencken / daß dadurch dem HErrn
die größte Ehre gegeben werde / wenn
man seiner mächtigen Stårcke das
durch er uns gerne bevestigen / und in
allem Leyden erhalten will / alles zu-
trauet. Denn da leget Gdt die
beste Ehre ein / wenn unsere Schwach-
heit am größesten ist / und er dennoch
den Sieg in uns und durch uns er-
hält. Die ersten Christen blieben

in ihrer Einfältigkeit/ wenn man sie
zur Marter führete/ wurden sie ge-
fraget/ was sie vor ein Geschlecht
hätten/ so berieffen sie sich darauff/
daß sie von Gott gebohren wären;
fragte man nach ihrem Vaterlande/
so hieß es: Wir haben hier keine
bleibende Stadt/ sondern die zu-
künfftige suchen wir; wollte man ih-
re Handthierung wissen/so gaben sie
zur Antwort/sie giengen damit allei-
ne umb/ daß sie Christum in dieser
Welt verehreten. Und lieffen sich
nicht in dieß und das ein/ sondern
setzten ihren Glauben in Einfältig-
keit ihres Herzens auff Gott: Ra-
men sie mit den Händen in ein Ge-
spräch/ und mercketen daß ihre Ver-
nunft auff diese und jene Weise ver-
wickelt würde/u. sie aus ihrer Krafft
bringen wolte/ so schnitten sie bald
den Strick entzwey/ und bekannten
nichts anders/ als ihren Glauben;
und auff solche Weise sind viel tau-
send Bekenner der Wahrheit bestän-
digt

dig und getreu biß an ihr Ende ver-
 blieben. Nun sehet/ also sollen wir
 uns auch zu Gott dem Herrn wen-
 den/ und denselben umb seine Krafft
 bitten/ so wird er uns nicht lassen;
 sollte uns auch im Anfange das Ley-
 den etwas schwer düncken/so werden
 wir doch/ wenn wir nur durch Ge-
 bet/ Glauben und Gedult eines und
 das andere überwunden haben/ bald
 reichlich getröstet/ und gar muttig
 und freudig gemacht werden. Denn
 das Christenthum hat seine Gradus
 und Stufen/ und wo wir eines ge-
 waget/ und darinne gesieget haben/
 so steigen wir desto getroster zu dem
 folgenden/ biß wir endlich zum vor-
 gesteckten Ziel gelangen. Wie es
 lende aber ist im Gegentheil die Welt
 daran/ welche nur aus Furcht vor
 dem Creutz die Wahrheit nicht will
 annehmen/ und sich zu Christo mit
 rechtem Herzen bekehren/ damit sie
 möge ewig seelig werden: Da doch
 die ganze Heil. Schrift deutlich sol-
 ches

des denen Kindern Gottes und
 Gläubigen verkündiget; lauch unser
 Heyland selbst bey der Lehre seiner
 göttlichen Wahrheit sich hat müssen
 leyden / einen Samariter / der den
 Teuffel hätte / lassen schelten / einen
 Böllner und Sünder: Gefellen nen:
 nen / und ist endlich mit Schmach/
 Spott und Hohn an das Holtz des
 Creukes angeschlagen und getödtet
 worden. Was sollen denn nun wir
 uns darüber betrüben? Oder war:
 umb sollen wir uns ärgern? Und
 wie blind ist die Welt daß sie
 nicht erkennen kann / wie dieses die
 Art des Reichs Christi alhier auff
 Erden sey / und daß sie sich gar ein
 ander Christenthum einbildet als
 uns Gottes Wort vor Augen stel:
 let. Darumb irret euch doch wei:
 ter nicht daran / und lasset euch die:
 ses nicht auffhalten: es ist bißher
 in Teutschland solch Aergerniß mehr
 als zu gemein gewesen / da GDTZ
 seis

seine Boten und Knechte ausgesendet hat Busse zu predigen / und aus Gottes Wort zu bezeugen / daß es besser müsse in der Christenheit angegriffen werden / als es bisher mit ihr gestanden hat. Wenn man denn höret / daß solche verlästert und verspottet werden / daß sie diese und jene Namen tragen müssen / daß man sie verfolget / so dencket man insgemein / es müsse nicht richtig mit ihnen seyn : Daran nun soll man sich nicht ärgern / sondern in der Bibel sein zuschauen / ob nicht den Aposteln und Jüngern Christi eben / dergleichen / wie man heut zu Tage thut / sey nachgeredet worden. Da unter den Heyden hats sichs gefunden / daß diejenigen Philosophi / welche die Wahrheit bey ihnen nach ihren Gaben erkannt und bezeuget haben / sind verfolget worden : Unter welche verfolgte wir mögen rechnen

den Socratem/ da derselbe verläug-
nete/ daß viele Götter wären/ und
nur einen Gott bekannte/ siehe da
mußte er Gift sauffen zu Athen.
Deßgleichen auch der Bythagoras,
als derselbe ein strenges Leben füh-
rete/ und sich der Tugenden beflisse/
so mußte er den Todt darüber lei-
den/ und mit seinen Schülern/ wel-
che ihm anhiengen/ verbrandt wer-
den. Siehe das ist bey den Heyden
geschehen/ also daß die Natur selbst
davon Zeugniß giebt quod veritas o-
dium pariat, wie nehmlich die
Wahrheit nichts als Haß bey den
Menschen erwecke. Wie mögen
wir uns denn darüber verwundern/
daß wenn einer die göttliche Wahr-
heit annimmt/ er der Welt nicht
leidlich sey/ sondern müsse sich ver-
folgen lassen. Es hat aber Chris-
tus gesagt: wehe der Welt der
Uergerniß halben; und selig ist
der sich nicht an mir ärgert.
Dar,

Darumb auch Moses die Schmach Christi höher geachtet hat / als die zeitliche Ergötzung der Sünden / und sich an derselben keines Weeges hat ärgern wollen. Ebr. 11/26.

Es haben dieses diejenigen auch wol zubedencken / welche ihre Befehring von einer Zeit zur andern auffschieben / und das Creutz Christi so sie dabeytragen sollen / scheuen / meynen / es sey nicht viel daran gelegen / sie wollen doch auch wol gute Christen seyn / aber es gehet nicht an / Heuchler sind sie / so lange als sie nicht von Herzen die Wahrheit erkennen und bekennen. Denn wo eine wahrhafftige Erkenntniß Gottes und Christi im Herzen ist / da ist man nicht nur äußerlich fromm / oder verbirget das gute bey sich / daß man darüber in der Welt nicht möge geschmähet werden: sondern man bekennet die Wahrheit ganz frey / wancket nicht hin und her / und hin-

D 6

cket

Set zu beyden Seiten/ sondern ist
der Herr Gott/ so folgen wir ihm
nach/ wie Elias sagte; Es gehet
nicht an/ daß wir auff beyden Sey-
ten hangen/ wollen es mit der Welt
nicht verderben/ und mit dem lieben
Gott auch nicht: sondern zu einem
sollen wir uns von ganzem Herzen
kehren/ Christo Jesu/ der unser
Heyland ist allein anhangen/ die
Welt aber mit ihrer Thorheit und
Eitelkeit/ und sündlichen üppigen
Wesen verleugnen/ und denn ihre
Schmach auff sich nehmen; so wird
Christus uns vor seinem Vater
und Heil. Engeln wieder bekennen.

Ferner sollen sich bey dieser Leh-
re diejenigen prüffen/ welche im An-
fange ihres Christenthumbs stehen/
als mit welchen Christus fürnehm-
lich hier im Evangelio redet; gleich
wie auch seine lieben Jünger dazu-
mal in solchem Zustande noch waren.
Denn manche sind von der Wahr-
heit

heit überzeuget/ und fangen daher
auch an Christo nachzufolgen. Aber
bald findet sich Haß/ Widerwärtig-
keit und Streit gegen sie/ auch ihr ei-
gene Eltern/ Geschwister Anvers-
wandten u. Freunde fangen an sie zu
spotten/ und deises und jenes übel
von ihnen zureden. Da können sie
sich nun anfänglich nicht drein fin-
den/ erzürnen sich etwa darüber/ v-
der werden betrübt: solches aber ist
nicht recht/ sondern sie sollen alles
fein gedultig auff sich nehmen/ dem
lieben G. D. dancken/ daß er ihnen
dieß erste Kleinod ihres Glaubens/
nehmlich das liebe Creuk schencket/
und von Herzens-Grunde ihrem
Heylande begehren nachzufolgen/
daß es heiße: Drumb will ich weil
ich lebe noch/ das Creuk dir willig
tragen nach; Mein Gott mach mich
dazu bereit/ es dient zum besten al-
lezeit. Sie sollen bedencken/ was
Petrus 1. Epist. 4. 14. sagt: See-

lig send ihr / wenn ihr geschmähet
werdet über den Namen Christi /
denn der Geist der ein Geist der
Herrlichkeit und Gottes ist / ruhet
auff euch. Sehet / das ist der See-
gen / wenn ein Mensch anfänget umb
Gottes und der Wahrheit Christi
willen / verfolget zu werden / und feh-
ret sich nicht daran / daß Petrus sol-
che versichert / der Geist der Gnade
ruhet auff ihnen / welchen die Welt
nicht kennet noch hat / und will so
viel sagen ob ihr wol von der Welt
werdet euch müssen schelten lassen /
als Heuchler / als Scheinheilige /
phantasten, Narren / und Enthusia-
sten, und was sie euch mehr vor Na-
men giebet / so lehrete euch doch nicht
daran / sondern wisset daß der Geist
der Gnaden bey ihnen verlästert
wird / aber bey euch soll er groß wer-
den / und als ein Geist der Herrlich-
keit und Gottes auff euch ruhen ;
derselbige wird auch das gute Werk /
wel-

welches er in euch angefangen hat /
 schon vollenden: Ihr sollet nicht
 dencken / daß euch etwas selkames
 widerfahre / es karn nicht anders
 seyn / wenn auch Fürsten und Herren
 und GroÙe in der Welt sich zu Gott
 bekehren / so müssen sie dennoch dies
 geschehen lassen / und können der
 Schmach Christi nicht überhoben
 seyn / weil die Welt ihnen umb Chris-
 ti willen ja so gram als andern Leu-
 ten wird / sonderlich wo sie ein recht-
 schaffenes Wesen an ihnen sehen :
 wie solches aus Exempeln könnte
 dargethan werden / und David in
 seinem 119. Psalm auch in vielen an-
 dern davon gezeuget hat. Also soll
 das ein jeglicher wissen / er könne
 dem Creuze bey seinem Christen-
 thum nicht entgehen / und soll nur
 nicht gedencken / daß er sich davon
 entziehen möge / sondern soll sich
 vielmehr gedultig dreinschicken : denn
 das Creuz muß getragen seyn / und
 trā-

trägest du es fein bequemlich/ so
wird es dir nicht schwer werden.
Willst du aber umb deswillen Chri-
stum verläugnen und fahren lassen/
so wird er dich an jenem Tage wie-
der verläugnen und sagen/ daß er
dich nicht erkannt habe. Und ob du
gleich die Wahrheit erkennest/ so
wird dir doch das nichts helfen/son-
dern es wird die Krafft zum guten /
die dir gegeben ist/ wiederumb von
dir genommen/ und einem andern
gegeben werden/ der treuer damit
umbgehet als du. Darumb willst
du das nicht gerne haben/ so halte
was du hast/ damit niemand deine
Crone nehme/ und ärgere dich nicht
an Christo und seiner Verfolgung/
die er in seinen Gliedern noch biß iez
ho erduldet achte es vor eitel Freude/
daß du mit dem Volk **WITTE**
Schmach leidest.

Dicjenigen endlich / welche sich
umb der Wahrheit wirklich verfol-
gen

lassen u. umb des Guten willen schon
etwas ausgestanden; haben/ sollen
erstlich dieses mercken/ daß sie sich ja
nicht drauff zu verlassen haben/ son-
dern vielmehr wissen/ das sey auch
Gnade unsers Gottes/ daß sie des
Leydens Christi theilhaftig gemach-
et werden. Denn es könnte ge-
schehen/ da ein Mensch sich etwas
darauff wollte einbilden/ er hätte
schon so viel umb des Namens Chris-
ti willen erlitten/ und also stünde
er nun außer aller Gefahr. Denn
da könnte der letzte Betrug ärger
werden denn der erste/ sondern da
muß es heißen: Ich vergesse was
dahinten ist/ und strecke mich zu
dem/ das davorne ist/ wie Paulus
zum Philipp. am 3. 13. saget/ da er
schon viel umb des Namens Chris-
ti willen erlitten hatte/ und bereits
gefangaen zu Rom saß/ da er dieses
schrieb/ siehe/ da war er noch nicht
vergnügt mit seinem Leyden/ so er
biß

7

4

2

11

1

5

bissher ausgestanden hatte/ sondern
vergass es gleichsam nur allein zu
erkennen Christum/ und die Gemein-
schafft seiner Leyden/ damit er ferner
seinem Tode ähnlich werde/ und der
Auferstehung von den Todten. Und
also soll es auch bey dir bewandt
seyn. Denn der HErr unser Gott
macht dich durch eines und das an-
dere Leyden geschieht und bereit/ daß
du noch vielmehr ausstehen solst
und kanst: Und gehet im Christen-
thum fürwahr also her/ daß wenn
einer zu dem lieben Gott bekehret
ist/ und ein Creutz überwunden hat
so kommet wieder ein anders und
grössers/ daß wir uns darüber denn
nicht verwundern sollen. Aber welch
einen grossen Trost haben auch diese
rechtschaffene Kämpffer im Creutz/
nehmlich sie wissen/ daß sie die Mal-
zeichen Jesu Christi an ihrem Leibe
tragen: Denn das sind die rechten
Malzeichen Jesu/ wenn einer der
sich

sich von allen seinen Sünden wahr-
 hafftig zu Gott bekehret hat / und
 durch das Blut seines Heylandes
 ist gerechtfertiget worden / hernach
 umb der Wahrheit und umb seines
 gottseeligen Wandels willen vers-
 pottet / verlachtet und verhöhnnet
 wird / auch sein Blut nicht theuer ach-
 ten muß. Seelig ist der / denn je
 grösser das Leide ist / je grösser ist
 auch seine Seeligkeit; Und die Zu-
 künftige Herrlichkeit / die an ihm soll
 offenbaret werden. Wir dürfen
 nicht denken / die Reichen / die Mächti-
 gen / die Grossen in dieser Welt wer-
 den in jenem Leben in der höchsten
 Klarheit und Herrlichkeit glänzen:
 Sondern diejenigen / die dem arm-
 seeligen / dem gecreuzigten / dem ver-
 spotteten Jesu ähnlich geworden
 sind; denn die werden ihm in der e-
 wigen Seeligkeit auch am ähnlich-
 sten seyn. Darumb haben je und je
 die Auserwehlten Gottes gewün-
 sche

chet/das sie doch auch möchten eines
 Märter. Todes sterben / u. sind dur-
 stig darnach gewesen / daß ihr Blut
 umb des Namens Jesu Christi wil-
 len/möchte vergossen werden/ dieweil
 sie wohl erkannt / was vor eine Cro-
 ne u. Ehre im Himmel darauf stehe.
 T Und das ist der rechte Märter. Geist/
 der sich ausgießet in die Herzen des
 rerjenigen/welche rechtgläubig sind/
 und ihrem Heylande Jesu Christo
 biß in den Todt treu bleiben: daß ob
 sie schon äußerlich die Märter. Crone
 nicht empfahen / sie doch in solchem
 Märter. Geiste stehn/ und willig und
 L bereit dazzu sind. Siehe/ das ist die
 Art des rechten Christenthums/ dar-
 inne uns allerley göttliche Kräfte
 dargereicht werden / darumb man
 auch zu singen pfleget: Das Chris-
 sten. Herz auff Rosen gehet / wenn
 es mittē unter den Dornen stehet. U-
 ber der Welt. Mensch der dieses nur
 mit dem Munde nachspricht / erfäh-
 ret solches nicht / auch ist es nicht
 genug

genug/ daß man etwa nur äußerliche
 Trübsal habe/ sondern der Geist un-
 sers HErrn Jesu Christi muß in
 dem Menschen ausgegossen werden/
 daß man eine rechte Liebe und Lust
 zum Creutz habe: Denn wenn man
 dahin kommet/ daß man gerne nach
 göttlicher Verhängniß umb des Na-
 mens Jesu willen begehret verschmä-
 het zu werden/ und achtet das Ge-
 heimniß des Creutzes hoch/ so erfäh-
 ret einer in der Wahrheit/ daß da sein
 Herz recht auff Rosen gehet/ wenn
 es mitten unter dem Creuze stehet/
 und daß es da unter den Lilien ge-
 weydet wird/ und man sich mit sei-
 nem allerliebsten Freunde im Himmel/
 mit seinem Seelen-Bräutigam und
 Heylande alsdenn in rechter Lauter-
 keit und Liebe vereiniget. Er ist ihm
 zwar ein Blut-Bräutigam/ aber
 doch auch ein rechter Herzens-Bräu-
 tigan/ an welchem er sich hier zeitlich
 und dort ewig erfreuen kann. Wohl
 uns/ und selig sind wir/ wo wir dies
 fes

ses alles recht erfahren/ so wir dahin
 eindringen/ auff daß die Krafft des
 Apostolischen Geistes unsere Her-
 zen möge erfreuen und erfüllen!
 gleichwie es in der ersten Christen-
 heit also ergangen/ da gleichsam
 das Blut IESU CHRISTI
 und seiner Apostel noch warm war/
 in den Herzen der Gläubigen/ das
 durch sie entzündet wurden alle
 Schmach und Pein gerne über sich
 zunehmen/nur das sie in dem Glau-
 ben an ihren Heyland möchten treu
 und beständig erfunden werden. Nie-
 mand aber wird ihnen in diesem en-
 gen und schmalen Wege gerne nach-
 gehen/ es sey denn/ daß er sein Fleisch
 creuzige sambt den Lüsten und Be-
 gierden. Gewiß Fleisch und Blut
 wo es innerlich zart gehalten wird/
 will auch äußerlich zart gehalten
 seyn/ und wer seine fleischliche Lüste
 nicht überwunden/ und an das Creuz
 gebracht hat/ der wird zur Ansehe-
 ung der Leyden gar ungeschickt seyn.
 So

So soll demnach der Mensch den
Anfang von innen recht machen/ sein
Fleisch creuzigen/ und dieses Creuz
erst recht tragen/ so wird er denn auch
Krafft empfangen das äusserl. Creuz
zutragen/ ja darinnen immer mehr
und mehr gestärcket zuwerden von
dem überschwenglichen Geiste unsers
HERRN Jesu Christi/ der da mehr
thun kann über alles/ was wir bit-
ten oder verstehen.

Gebet.

Vun du gebenedeyeter und ges-
treuer Heyland HERR Jesu
Christe/ laß dieses Wort
vom Creuz in dieser Stunde kräftig
gewesen seyn in den Herzen derer /
die es gehöret haben/ auff daß nie-
mand hingehe/ und dessen ein Spott
habe/ sondern daß alle und jede es
ihnen lassen durchs Herze bringen /
auff daß sie dadurch gerühret/ und in
deiner göttlichen Krafft und Liebe
ent-

entzündet hinfort darnach trachten
mögen/daß sie dein Wort und Wahr-
heit recht annehmen / wahrhaftig
und freudig vor der Welt bekennen/
und alles Leyden und Schmach so du
uns darbey vorher verkündiget hast/
gerne und willig tragen/ umb deines
Namens willen sich verfolgen / has-
sen/ und anfeinden lassen auch sich
niemand ferner an dir ärgern mö-
ge/ sondern es vor eitel Freude ach-
ten/ das wollest du aus lauter Gna-
de verleihen / umb deiner unend-
lichen Liebe/ Treu / und
Barmherzigkeit willen/
Amen.

